Lernen im digitalen Zeitalter

Lernen 2.0 – Chancen und Grenzen digitaler Medien

Studieren im Chatroom oder Seminar in Second Life: Die Welt des digitalen Lernens scheint ebenso grenzenlos wie unterhaltsam. Doch gute Kon-zepte sind noch Mangelware und auch das E-Learning kennt ein paar Fallstricke.

O-Ton Lena
„To travel in space…to share a room…“

Lena lernt ihre Englisch-Vokabeln unterwegs, in der Straßenbahn. Das funktioniert mit dem Angebot eines großen Verlages: der schickt ihr die Vokabeln in einem Abonnement aufs Handy. Dorothee Martin vom Klett Verlag erklärt das Prinzip:

O.Ton Martin
"Das sind Vokabeltrainer, die im Grunde ganz einfach aufgebaut sind. Ich hab eine Vokabel und muss ihre Entsprechung kennen. Eine gewusste Vokabel wandert in den Hintergrund, eine nicht gewusste Vokabel wird permanent wiederholt, bis der Schüler sie schließlich weiß."

Vier Euro neunundneunzig kostet das Angebot für drei Monate, seit einem guten Jahr kann man es abonnieren und Lena gefällt das sogenannte m- oder mobile-learning:

O-Ton Lena
Ich finde gut, dass man mit dem Handy in der Straßenbahn Vokabeln lernen kann, weil, wenn man jetzt wie ich in der nächsten Stunde einen Vokabeltest schreibt, man die Vokabeln noch lernen kann, sich ein sicheres Gefühl geben kann für den Test.“

Das Lernen per Handy ist nur eines von zahlreichen Angeboten in der digitalen Bildungslandschaft. Inzwischen experimentieren auch Schulen und Hochschulen mit den unterschiedlichsten virtuellen Lernformen. Schüler treffen sich zum Beispiel mit ihren Lehrern nicht mehr im Klassenraum, sondern im Chatroom und diskutieren dort Unterrichtsthemen oder arbeiten in Gruppen zusammen. Kinder können sich via digitaler Lernplattform zuhause ein englisches Diktat von einem Muttersprachler anhören. Und Archäologiestudenten der britischen Universität Leicester treffen sich in Second Life und rekonstruieren dort antike Gesellschaften. Doch bei weitem nicht alle Angebote sind so kreativ: häufig wird einfach eine Vorlesung aufgezeichnet und ins Netz gestellt. Oder ein Skript oder einige Buchseiten. Gut für alle, die nicht selbst in die Vorlesung kommen können. Und gut für die Hochschule, die so eine Klientel erreichen kann, die sonst für sie wegfällt: Berufstätige zum Beispiel mit straffem Zeitplan.
Doch digitales Lernen braucht, wenn es durchgreifend erfolgreich sein soll, viel mehr meint Ulrike Tippe, Professorin für Wirtschaftsinformatik an der Technischen Hochschule Wildau

© Deutsche Welle

Lernen im digitalen Zeitalter

bei Berlin. Viel zu lange, sagt sie, habe man sich nur auf die technische Entwicklung konzentriert:

> *O-Ton Tippe*
> *"Das heißt also, man dachte, wenn die Technik stimmt, dann ist alles schick. Das ist natürlich nicht so, wie so häufig im Leben. Die Technik alleine macht es nicht. Das hat man auch gemerkt. Viele Lehrplattformen waren Leerplattformen mit Doppel-E. Das heißt, da hat sich also keiner so wirklich drauf bewegt und man fragt sich, woran liegt das."*

Die Gründe sind vielfältig: Eine Lehrveranstaltung im Internet abzurufen erfordert zum Beispiel genauso viel Disziplin, wie eine Vorlesung im Hörsaal zu besuchen. Nur dass die soziale Komponente fehlt, also das Zusammentreffen mit den Kommilitonen. Und: soziale Kompetenzen wie Kommunikations- und Präsentationstechniken kann man in der virtuellen Welt nicht lernen. Der Trend bei den Weiterentwicklungen des digitalen Lernens geht entsprechend hin zum Austausch mit anderen.

> *O-Ton Tippe*
> *"Man geht eigentlich mehr und mehr dazu über, sogenannte kollaborative Lernformen einzuführen. Wo sich auch die Studenten selber untereinander austauschen können. Das ist eigentlich so dasselbe Prinzip wie wir es heute in diesen ganzen communities in Web 2.0 irgendwo erleben. Und es entstehen auch ganz interessante Formen der Zusammenarbeit auf diese Art."*

Dem digitalen Lernen gehört die Zukunft, da sind sich die Experten einig. Allerdings eher als Ergänzung nicht als Ersatz für das Lernen im Klassen- oder Seminarraum. Blended learning heißt das Zauberwort schon seit Jahren: virtuelle Einheiten und Präsenzveranstaltungen werden kombiniert. Und auch dann noch gilt es, die Grenzen und Eigenheiten der Medien genau zu betrachten. Der Vokabeltrainer auf dem Handy ist bei den meisten Schülern zum Beispiel nur mäßig beliebt. Sie verbinden mit dem Mobiltelefon Unterhaltung und Freizeitspass. Lernen gehört eindeutig nicht dazu. Ein langweiliger Lehrer oder ein schlechter Dozent wird nicht dadurch besser, dass man seine Vorträge ins Netz stellt. Und manchmal sind die Vermittler in Sachen neue Medien auch nicht so kompetent wie ihre Schüler oder Studenten, meint Ulrike Tippe.

> *O-Ton Tippe*
> *"Häufig schrecken doch die Dozenten auch vor dem technischen Aufwand und vor der Komplexität des Ganzen auch so ein bisschen zurück. Insbesondere wenn es darum geht, irgendwelche Mitschnitte von Vorlesungen zu machen oder Ähnlichem. Da hat man also bis jetzt auch immer noch mit relativ hohem Aufwand das betreiben müssen."*

© Deutsche Welle

Lernen im digitalen Zeitalter

Wenn es um reine Wissensvermittlung geht – zum Beispiel im Bereich Betriebswirtschaftslehre und Technik – dann ist E-Learning eine Erfolg versprechende Methode. Auch bei firmeninternen Weiterbildungen punktet die Methode durch niedrigere Kosten: Bei Fortbildungen im Internet fallen keine teuren Fahrt- und Hotelkosten fürs Unternehmen an. Kosten, so Ulrike Tippe, werden aber entstehen, um funktionierende und effiziente Konzepte für das E-Learning weiter zu entwickeln. Doch die würden sich dann in Zukunft auszahlen.

Autorin: Andrea Lueg
Redaktion: Beatrice Warken/Raphaela Häuser

© Deutsche Welle